

Medizin und Wunderheilung: Auf Pilgerfahrt in Lourdes

Mit über 2000 Pilgern eine Woche auf Wallfahrt in Südfrankreich – ein prägendes, unvergessliches Erlebnis. Dieser Grossanlass erfordert minutiöse Planung und ein beachtliches Engagement aller Beteiligten. Als begleitender Arzt die Hoffnungen von kranken und schwerstbehinderten Pilgern mitzuerleben, ist beeindruckend und bringt einen grossen persönlichen Gewinn.

Hans-Ulrich Kull

Als (reformierter) Arzt begleitete ich diesen Frühling die 111. Wallfahrt des Vereins Interdiözesane Lourdes-Wallfahrt deutsche und rätoromanische Schweiz (im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz). Zur elfköpfigen Ärztegruppe gehörten ein Chefarzt, ein pensionierter Spitalarzt, sieben praktizierende Grundver-



Mitten im «heiligen Bezirk»: die Maria-Statue



Die Pilgervereine an der Nachmittagsprozession

sorger und zwei Assistenzärzte. Dabei war im Ärzteteam der Habitué mit 20-jähriger Erfahrung als Begleit-arzt genauso vertreten wie der «Novize», der zum ersten Mal dabei war. Zusammen waren wir mit rund 470 Pflegenden, Transporthelfern, Logistikern und Geistlichen für das Wohl der Pilger zuständig. An der Wallfahrt nahmen 2100 Pilger aus der deutschsprachigen Schweiz teil, darunter 260 Kranke und Schwerstbehinderte.

Beeindruckende Kameradschaft

Die Pilger reisen in vier Zügen das Rhonetal hinab und durch ganz Südfrankreich, bis sie ihr Ziel Lourdes erreichen.

Für einige unter ihnen dauert die Reise nahezu 18 Stunden. Die gesunden Pilger werden in 37 Hotels untergebracht, während die pflegebedürftigen Kranken im «Accueil» (Empfang, Aufnahme), dem Spital mit über 900 Betten im heiligen Bezirk, hospitalisiert sind. Die seelsorgerische Betreuung liegt in den Händen eines Bischofs und von über einem Dutzend kirchlicher Würdenträger und Priester. Die unzähligen Helfer, vom Jugendlichen bis zum Pensionierten, tun ihren Dienst freiwillig während der Ferien und bezahlen die Reise- und Unterkunftskosten aus eigener Tasche. Etliche

von ihnen sind zum wiederholten Mal dabei, eine Krankenschwester angeblich seit mehr als 40 Jahren. Viele Helfende gehören einem der zahlreichen lokalen Lourdes-Pilgervereine an und führen während der Prozessionen farbenprächtige Fahnen mit sich. Sie sind sich freundschaftlich verbunden, und die Kameradschaft unter den medizinischen Fachpersonen, Pflegenden und weiteren guten Geistern ist beeindruckend.

Voller Einsatz und Organisationstalent

Neben dem freiwilligen Dienst am Nächsten, der grossen Einsatzfreude und der Hilfsbereitschaft, die unvergessliche Eindrücke hinterlassen, ist die general-

Die Geschichte von Lourdes

Lourdes gilt als heiliger Wallfahrtsort, weil gemäss kirchlicher und auch amtlicher Bestätigung vor 149 Jahren (1858) die 14-jährige Bernadette Soubirous 18 Maria-Erscheinungen in der Lourdes-Grotte hatte. Dort grub das Mädchen nach dem heilenden Wasser und erhielt von der Mutter Gottes den Auftrag, eine Kapelle zu errichten. In der Folge entwickelte sich Lourdes zu einem weltberühmten Wallfahrtsort mit vier grossen Kirchen und zahlreichen Kapellen. Zum Wallfahrtsort gehören noch weitere Gebets- und Meditationsorte, darunter zwei viel besuchte Kreuzwege sowie Brunnen und Bäder mit dem als heilend geltenden Wasser. Gegründet wurde Lourdes bereits zur Römerzeit, 1858 war es ein verschlafenes Städtchen mit 4000 Einwohnern. Heute ist Lourdes ein viel besuchter Touristenort mit 200 000 Einwohnern und 400 Hotels. Idyllisch am Fuss der Pyrenäen und an einer Biegung des Flusses Gave gelegen, ist Lourdes wegen seiner Naturschönheiten ein lohnendes Reiseziel.

Das Wunder der Heilung

Etwa 5 Millionen Gläubige und ein Mehrfaches an Touristen aus aller Welt, über 80 000 Kranke und Be-

hinderte, darunter todkranke Menschen, setzen alljährlich ihre Hoffnung in das gemeinsame Gebet und die heilende Kraft des Wassers von Lourdes.

Von bisher Tausenden behaupteten Heilungen sind von der katholischen Kirche lediglich 67 als Wunderheilung anerkannt. Sie sind genau protokolliert und werden detailliert nachgeführt und beschrieben. Auffallend ist, dass es von 1858 bis 1900 26 Wunderheilungen gab, von 1901 bis 1950 30 weitere, aber seither nur noch 11. Der letzte Fall betraf 2005 eine 41-jährige Patientin aus Italien mit einer schweren kardialen Dekompensation aufgrund einer postreumatischen Mitralklappenstenose. Der einzige Schweizer, bei dem eine Wunderheilung als gesichert gilt, war 1952 ein 28-jähriger Mönch, der an schwerster multipler Sklerose im Endstadium litt. Er war bettlägerig und musste künstlich ernährt werden. Wie von Augenzeugen bestätigt und von mehreren Ärzten bezeugt, konnte er nach der Wallfahrt wieder selbst essen und gehen. Als geheilter Patient hat er noch an mancher Pilgerfahrt teilgenommen, ehe er vor einigen Jahren an einer ganz anderen, bösartigen Krankheit verstarb.

Berichte von weiteren vollständigen, nicht erklärbaren Heilungen aus den letzten 30 Jahre liegen gedruckt

vor, mit allen ärztlichen Befundberichten und Verlaufskontrollen: Die fünf jüngsten protokollierten Fälle betreffen eine weitere multiple Sklerose, ein histologisch-biopsisch und röntgenologisch gesichertes Ewing-Sarkom des rechten Knies, einen Fall von Encephalomalacia multiplex mit Lähmungen und Visusstörung sowie ein Knochensarkom. Auch der neutrale, nicht voreingenommene Mediziner muss diese Tatsachen anerkennen.

Auch kritische Beobachter staunen

Wenn eine Heilung vermutet wird (die wenigsten werden in Lourdes selber registriert und gemeldet), muss diese umgehend dem Leiter des medizinischen Büros von Lourdes gemeldet werden. Er sammelt alle vorbestehenden Befundberichte des Patienten, holt Auskünfte bei den verschiedenen vorbehandelnden Ärzten ein, protokolliert den gegenwärtigen «Heilungsbefund» und verlangt dann die späteren Verlaufsbefunde. Erst mit längerem Verzug gelangen die gesammelten Akten an die Internationale Ärzte-Vereinigung von Lourdes, CMIL. Diesem Gremium gehören unabhängige, nicht der Kirche verpflichtete Fachärzte aus verschiedenen Ländern an, welche den Fall ge-

nau überprüfen. Erst wenn auch sie zum Entscheid «unerklärbar, anhaltend und vollständige Heilung» kommen, wird der Fall der für den Patienten zuständige Diözese übergeben, welche dann die Heilung als Wunder deklarieren kann. Mit den Fortschritten der schulmedizinischen Diagnostik und Therapie, aber auch mit dem abnehmenden Kirchenglauben, werden solche Fälle immer seltener. Doch sind die protokollierten Fälle umso eindrucklicher und versetzen auch den kritischen Betrachter ins Staunen.

Dabei bleibt vieles unerklärlich und muss einfach akzeptiert werden. Unabhängig von Krankenheilung und Maria-Verehrung ist Lourdes ein Ort des tiefen Glaubens und der Hoffnung, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, während die Wallfahrt ein einmaliges Beispiel einer sehr gut organisierten kirchlich geleiteten Gemeinschaftsaktion darstellt. Mit voller Überzeugung ist deshalb Ärzten zu empfehlen, sich als begleitender Arzt für diese Pilgerfahrten zu Verfügung zu stellen. Jeder wird einen persönlichen Gewinn daraus ziehen.

Medizin und Wunderheilung: Auf Pilgerfahrt in Lourdes



Auch der Schweizer Arzt ist Mitglied der AMIL (Association medicale internationale de Lourdes).



Blick zur Hauptkirche



Zug der Geistlichen an der Sakramentsprozession

stabsmässige Organisation der Pilgerfahrt zu würdigen: Die Reservation der vier langen Zugkompositionen, die Absprache der Zugfahrpläne in der Schweiz und in Frankreich, die Reservation der Hotelzimmer und der Spitalbetten im «Accueil», der Einsatzplan der Hundertschaften von Betreuenden – all dies benötigt eine monatelange Planung. Weitere logistische Herausforderungen sind die Organisation der Verpflegung für die fast eintägige Hin- und Rückfahrt und die Vorbereitung der verschiedenen Aktivitäten in den vier Kirchen im heiligen Bezirk. Jeder Teilnehmer erhält eine Sitzplatz-Reservation für die Zugreise, und auch die Hotel- oder Spitalunterkunft ist vororganisiert. Jeder begleitende Arzt erhält vor der Abreise eine detaillierte Diagnose der ihm zugewiesenen Patienten. Diese umfangreichen Vorbereitungen leistet das Pilgerbüro St. Otmarberg in Uznach auf vorbildliche Art.

Aber auch die Leiterin Pflegedienst, der Leiter des Technischen Dienstes, der Präsident der Krankenpflegevereinigung, der Leitende Arzt unseres Ärzteteams und sein Stellvertreter leisteten in den Monaten vor der Wallfahrt vollen Einsatz und bewiesen grosses Organisationstalent.



Statue der heiligen Bernadette, die als Kind Schafe hütete.

Schon die Organisation der Abreise, das Packen und Aufgeben von Tonnen von Gepäck samt Pflegeutensilien, Rollstühlen und Liegen beeindrucken sehr. Die Pilger, darunter zahlreiche gehbehinderte Patienten, müssen zu den Zügen und bis zu ihrem Sitzplatz begleitet werden. Als Neuling im Ärzteteam kann ich nur Bewunderung für den reibungslosen Ablauf dieses Grossanlasses ausdrücken.

Hoffnungsvolle Patienten

Ein ganz besonderes Erlebnis war die einwöchige Wallfahrt auch aus medizinischer Sicht. Unzählige hoffnungsvolle Kranke und Schwerstbehinderte treffen in Lourdes zusammen. Neben den 2100 Schweizern waren gleichzeitig über 20 000 Pilger aus Europa und Übersee nach Lourdes gekommen. Über 300 nicht selbstständige Patienten, das heisst die Gelähmten, geistig Behinderten, Triso-

mie-21-Patienten, Tumor- und Epilepsiekranken, benötigen ein Spitalbett im «Accueil». Sie alle erhoffen sich Heilung und seelischen Trost in Lourdes. Unzählige Rollstühle und Liegewagen werden täglich zu den Prozessionen und Messen in den Kirchen (die grösste fasst über 25 000 Gottesdienst-Besucher) geschoben. Ältere, arthrosegeschädigte Patienten und anderweitig Erkrankte, die in Hotels untergebracht sind, suchen täglich das Ambulatorium auf. Dieses befindet sich im «Accueil», und die begleitenden Ärzte betreiben dort alltäglich einen eigentlichen Poliklinik-Betrieb. Die Ärzte bekommen viele seltene neurologische und internistische Krankheitsbilder zu sehen, die unter einfachen Bedingungen behandelt werden müssen. Für Blutuntersuchungen, EKG, Pulsoxymeter steht zwar ein einfaches Labor zur Verfügung, für Röntgenaufnahmen müssen die Patienten aber ins nahe gelegene öffentliche Spital von Lourdes überwiesen werden. Auch wenn die schwerwiegenden Krankheitsfälle nach einer Woche in Lourdes kaum gelindert sind, reisen die Kranken ganz offensichtlich mit mehr Geduld, Gelassenheit, innerer Zufriedenheit und vielfach mit weniger Schmerzen nach Hause zurück. Die meisten werden nächstes Jahr wiederkommen. ♦

Hans-Ulrich Kull
Boglerenstrasse 67
8700 Küsnacht
E-Mail: hansulrich.kull@hin.ch



Lourdes zeigt sich von der festlichen Seite.